

## UM 0 BIS 1000 N. CHR.

### DIE RÖMER

#### KURZ VOR DER KANALISATION À LA CLOACA MAXIMA

Die Römer warten wieder einmal mit Technik auf. Im Jahre 42 n. Chr. kommt es zum Bau eines neuen Hafens in Ostia an der Tibermündung, in welchem wir gleich einmal vor Anker gehen wollen. Obwohl es schon Jahrhunderte her ist, dass wir hier waren, hat sich manches so gut wie gar nicht verändert. Jesus Christus war damals noch nicht auf der Welt und erst ab jetzt ist eigentlich die Schreibweise „v. Chr.“ und „n. Chr.“ zulässig. Der Satiriker Juvenal (65 bis 128 n. Chr.) berichtet noch immer von Straßenverunreinigungen durch Fäkalien. Er gibt die ironische Warnung ab, man solle bloß sein Testament machen, bevor man sich nachts unter Fenstern herumtreibe. Auf welchem Weg auch immer die Exkremente in den Rinnstein gelangen, entsorgt sind sie damit nicht. Die römischen Städte besitzen partiell schon unterirdische Kanäle. Auch sind die Straßen so angelegt, dass Regen- und Schmutzwasser entlang der gepflasterten Fahrbahnen abfließen kann. Zur Kaiserzeit gibt es bereits mehrstöckige Häuserblocks (Insulae) als Beherrscher des Stadtbildes. Das Erdgeschoss dieser Renditegebäude ist der teuerste Mietanteil. Er dient als Luxuswohnung (des Hausbesitzers), als Werkstatt oder als Geschäftslokal und ist mit Wasseranschluss, Latrine und Ableitung für das Abwasser auf die Straße hin ausgestattet. Der umfangreichste Abtritt unter ihnen besitzt 18 Plätze.

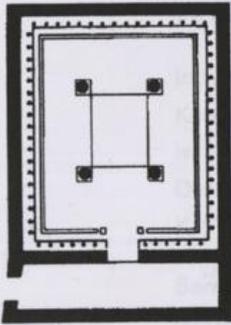
#### MIETSHÄUSER UND TONNENSYSTEME

Ein Problem aber sind die großen Mengen an Fäkalien der oberen Geschosse, wobei es in Ostia nicht ganz so arg ist wie in Rom. In der Hauptstadt muss man eine Art „Tonnensystem zur Abfallentsorgung“ einführen. Dabei werden die Fäkalien in Pötten gesammelt, die von Sklaven, Mistpächtern oder Müllkutschern gegen Entgelt auf die Äcker der Umgebung gebracht oder in die nächste Kloake geschüttet werden. Häufig holen auch private Abfuhrunternehmer die gefüllten Bottiche, genannt „Dolium“. Für den Urin interessieren sich die Wäscherinnen und Wäscher, hierzu gibt es eigene Vasen. Da der Fäkalienverursacher seine Ansammlung im Erdgeschoss platzieren muss, ist die Entsorgung der Exkremente besonders für die Bewohner der höheren Etagen ein mühsames Geschäft.

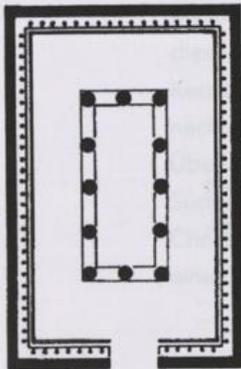
Ostia, Latrinen



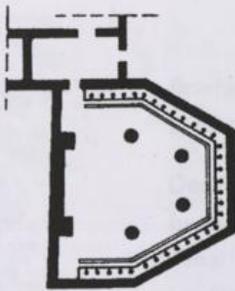
Römische  
Rohrstücke



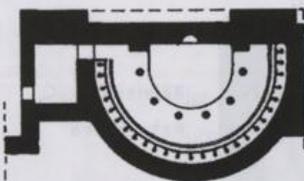
Athen, Latrine  
vor Römischer Agora



Apamea, Latrine  
der Grande Colonnade



Sabratha, Latrine  
der Seebäder



Madaurus, Latrine  
der Großen Thermen

## STÄDEWACHSTUM

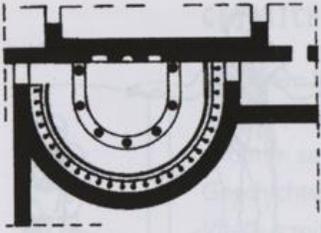
Mitte des 4. Jahrhunderts betrifft dies in Rom sehr viele Menschen. Zu dieser Zeit zählt die Hauptstadt alleine 46.602 Mietshäuser, in denen durchschnittlich bis zu 40 Menschen leben. Hinzu kommen alle Privathäuser und Herrscherhäuser. Den Bewohnern der Insulae stehen zu dieser Zeit 14 Thermen und 865 Badehäuser zur Verfügung, alle mit Abtritten versehen, aber bereits besteuert. Die Mietshäuser werden bis zu zehn Stockwerke hoch gebaut, bis unter Augustus eine Höhenbegrenzung für die Häuserblöcke von 18 Metern eingeführt wird. Ab der Kaiserzeit steigt die Bevölkerung der Stadt kontinuierlich an. Bereits 100 n. Chr. hat Rom 1,5 Millionen Einwohner. Der Wasserverbrauch pro Kopf wird je nach Literatur auf 200–600 Liter geschätzt. Die Wasserversorgungskapazität wird auf 1.000 Liter pro Kopf gebracht. Die Lösung der Abwasserbeseitigung wird hier bald die Cloaca Maxima bringen, die gemessen an den soeben genannten Zahlen in doppeltem Sinn großräumig angelegt werden muss, weitflächig und von riesigen Kanaldurchmessern.

## GASTRA UND ÖFFENTLICHE BEDÜRFNISANSTALTEN

Noch aber sind wir im 1. Jahrhundert n. Chr. in der Hafenstadt Ostia und werden es als Reisende nicht schwer haben, wenn wir einmal müssen. Gefäße, die man Gastra nennt, stellen die Römer zur Bequemlichkeit der Vorübergehenden an den Ecken der Straßen und Wege auf, falls keine öffentliche Latrine in Sichtweite ist. Auch letztere wird aber eher nur „unterwegs“ verwendet oder wenn man zu minder bemittelt ist, sich zu Hause Sklaven für die Säuberung der eigenen Geschirre und Becken zu halten.

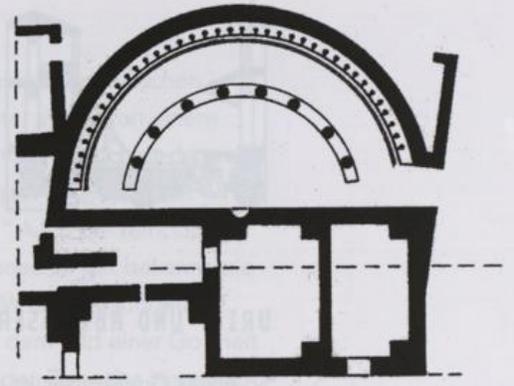
Die öffentlichen Bedürfnisanstalten sind nur in einer kurzen Übergangsphase umsonst. Später werden sie besteuert und von Gemeindepächtern, den „conductores foricarum“ verwaltet. Umsonst geht es auch eine Zeitlang bei den „gastrum urinarium“ für Männer, doch diese sind dem Urin vorbehalten. Sie gehören zu den Ateliers und Werkstätten der Wollweber, Tuchwalker und Gerber. Es sind von ihnen aufgestellte Amphoren (Tonkrüge) mit abgeschlagenem Hals als Erkennungszeichen. Abgestandener Harn entwickelt Ammoniak (beißender Raubtierkäfiggeruch) mit dem man Fasern, Gewebe und Häute reinigen kann. (Selbiges wird bis heute bei den Eskimos praktiziert, wo die Anwesenden im Beisein anderer nach und nach die Kübel füllen.) Plinius sagt, man habe die Beobachtung gemacht, dass die mit Urin arbeitenden Menschen niemals an Gicht leiden.

Doch schon bald wird auch das Aufstellen der Amphoren von Vespasian besteuert.



Thurbursicum, Latrine der Thermen  
 nordöstlich des Forum Novum

Thurbo Maius,  
 Latrine der  
 Sommerbäder



## ANSCHLUSS ANS KANALNETZ

Im Jahre 70 n. Chr. gibt Titus Flavius Vespasianus die Anordnung für die ersten Anschlüsse von öffentlichen Bedürfnisanstalten ans Kanalnetz. Vespasian ist der Nachfolger von Nero. Nero selbst befiehlt, alle alten Standbilder in die Senkgruben zu werfen, damit sein (also Neros) Rom nicht länger durch fremde Gestalten verschmutzt wird. Mehr Beitrag gibt es von diesem Herrscher zum Thema „Rein- haltung“ und „Abwasser“ nicht.

Vespasian hingegen ist ein verantwortungsbewusster Stadthalter. Er kümmert sich in vielfacher Weise um den Wiederaufbau. Was er dann bauen lässt, hat Hand und Fuß, z. B. das Kolosseum, das größte Theater der Welt. Es hat etwa 80.000 Sitzplätze und 20.000 Stehplätze. In den Gemeinschaftslatrinen sind etwa 25 Sitze im Kreis angeordnet. Es gibt in der Folgezeit auf dem gesamten römischen Herrschafts- gebiet sogar Latrinen mit bis zu 68 Sitzen, alle über einem umlaufenden Kanal zur Wasserspülung angelegt.

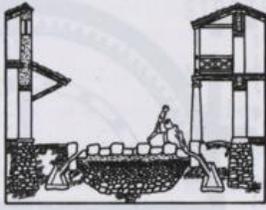
Die öffentlichen Abtrittsanlagen der Hauptstadt selbst werden in weiterer Folge mit der Cloaca Maxima verbunden. Die Deckplatten der Abtrittbänke sind mit Dutzenden von Löchern versehen, durch welche die Fäkalien in einen darunter liegenden Graben fallen. Dieser wird dauernd oder in kurzen regelmäßigen Abständen mittels hervorragender Wasserversorgung durchspült. Spülrinnen finden sich auch am Boden entlang der Abtrittsitze, falls etwas daneben geht. Selbst in der Agora von Athen finden sich Anlagen in „römischem“ Stil. Bisher noch nicht genannte Spuren dieser beeindruckenden Sanitärtechnik gibt es auch noch in Milet, Sabratha, Kos und Side.

Römische Latrinen



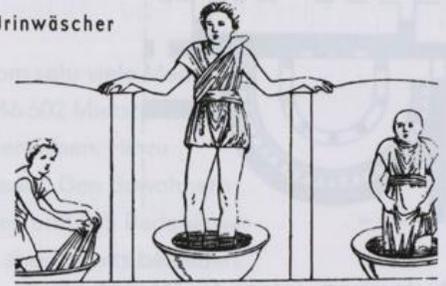
Römischer  
 Kanal





Straßenkanalisation

Urinwäscher



## URIN- UND ABWASSERSTEUERN

So etwas Großartiges ist natürlich nicht billig. Somit verfällt Vespasian zuerst auf den Urin als Heilmittel für Roms Staatskasse. Die Römer kennen noch keine Seife und waschen ihre Gewänder stattdessen im angefaulten Urin. Die fettigen Kleider verseifen den Ammoniak des Harns. Die Wäscher der Reichen, die zur Sammlung des Urins große irdene Töpfe aufstellen, bilden einen eigenen Berufstand, die Fullonen. Minerva ist ihre Schutzgöttin. Aus Geldverlegenheit nutzt der Kaiser nun diese Fullonen und besteuert den Urin. Später wird er dann auch die Thermen und Bedürfnisanstalten besteuern und in Folge auch Anschlüsse ans Kanalisationsnetz. Private Hausanschlüsse sind lange Zeit auf eigene Kosten zu errichten. Alle staatlichen Bauten und Einrichtungen im Zentrum Roms und vereinzelt Privatvillen sind durch gewölbte Stichkanäle an die Kanalisation angeschlossen. Noch heute nennt man in Italien die Bedürfnisanstalten Vespasiani – zur Erinnerung an den Mann, der aus Urin Geld macht.

## VESPASIANI/VESPASIENNES

Auch in Frankreich heißen die Pinkelstände heute noch „Vespasiennes“. Um 300 n. Chr. werden alleine in Rom bereits an die 150 öffentliche Bedürfnisanstalten gezählt. Vespasian lässt auch an der aurelianischen Mauer 116 Abtritte einrichten.

Wenn wir jetzt die uns schon bekannte „Prachtlatrine“ vor Augen haben, die mit den Delphinstützen und den ergonomischen Sitzformen, dann greifen wir ein wenig zu hoch. Es gibt auch zahllose Latrinen, wie z. B. bei den Thermen, die vom breiten Straßenpublikum benutzt werden und wesentlich sparsamer ausgestattet sind. Manchmal auch dunkel, ungelüftet, mit gestampftem Boden und einfachen Holzsitzen. (Ein hingegen besonders strahlendes Beispiel ist das obgenannte Latrinengebäude an der römischen Agora in Athen, das wie ein Peristyllbau dasteht. In seine Mitte, dem Impluvium, strömt Licht und Luft herein.)

Die neuen Gemeinschaftstoiletten mit Wasserspülung werden an zentralen Stellen möglichst nahe der Kanalisation errichtet. Es gibt auch kleinere Anlagen mit apsidalem oder rechteckigem Grundriss und nur sechs bis zwölf Sitzen. Man findet auch manchmal mit Schutzgöttern ausgestattete Abtritte. Gerade hier in Ostia gibt es eine Latrine mit einer Fortuna-Statuette aus Marmor.

In jeder öffentlichen Bedürfnisanstalt ist ein mit Salzwasser gefüllter Eimer und ein Stock, an dessen Ende ein Meerschwamm befestigt ist, mit dem sich der Besucher reinigt. Verletzungen kann man dadurch sofort bemerken.

## GESCHICHTEN ZUM FÜRCHTEN

In seinem Brief Nr. 70 beschreibt Seneca den Selbstmord eines germanischen Sklaven, der sich einen dieser Stöcke in den Schlund hinunter stößt. Von einem anderen seelischen Unglück in Zusammenhang mit der Notdurft berichtet der Geschichtsschreiber Suetonius: „Man hat den unglücklichen römischen Kaiser Vitellius mit Kot beworfen, bevor man ihn umgebracht hat.“ Auch die temporäre Wandbegießung ist den Römern in den Latrinen bereits genau so gut bekannt wie uns heute. Die Römer schützten ihre Mauern gegen solche Verunreinigungen, indem sie die einer solchen Gefahr ausgesetzte Fläche mit dem Bild einer Gottheit oder eines anderen heiligen Sinnbildes weihen. Womit sie den Zorn des Himmels all denjenigen androhen, die gottlos genug sind, das zu beschmutzen, was sie pflichtgemäß anbeten sollen. An einer Außenmauer einer Gaststätten-Latrine in Pompeji finden wir die Fortuna „Hygiae et Aesculapio“, die Schutzgöttin der Latrinen (ident mit der Venus Cloacina) mit Füllhorn und Steuerruder und einen defäzierenden Mann, darüber der Satz: „Cacator, cave malum“, Kackender Mensch, hüte dich vor Verschmutzung/Fehlern.

Wandmalerei in einer Latrine  
in Pompeji

„Wer hier Exkreme hinterlässt,  
hat Schlimmes zu befürchten“.  
Der Mann, auf den die zwei  
Schlangen kommen, wird soeben  
ertappt, als er das Verwerfliche tut.



## PRIVATE HYGIENESTANDARDS

Im alten Rom gibt es öffentliche Latrinen, aber in den Häusern hat man größtenteils noch keine Aborte. Nicht nur in den Insulae, auch in den Privathäusern und Villen. Es gibt Becken und Kübel, in denen der Inhalt der Vasen gesammelt wird und die täglich von Sklaven geleert werden. Klosettpapier ist nicht in Gebrauch, da es noch nicht erfunden oder noch nicht in Europa eingeführt ist. Angeblich haben die Chinesen zu dieser Zeit schon etwas Ähnliches. Ab 100–200 n. Chr. tauchen langsam Gemeinschaftstoiletten und Einzelklosetts in größeren Villenbauten und Privathäusern auf, alle wassergespült. Besondere Prunkstücke sind außerdem Latrinensessel aus Marmor. Sie sind wie Theatersessel für Ehrengäste gearbeitet. Private wie öffentliche Prunktoiletten sind mit Konsolen, Wasserspielen, Plastiken, Ornamenten, Nischen mit Statuen von Göttern oder Heroen verschönert. Es gibt ein Fresko in Ostia im Haus der sieben Weisen, wo diese gemeinsam auf einer

Abtrittanlage sitzen und miteinander diskutieren, dahinter Inschriften wie: „Um gut zu kacken, reibt Solon den Bauch. Thales mahnt: Wer harten Stuhlgang hat, soll drücken und Chilon lehrt, leise zu furzen.“ Auf der reich ausgestatteten Piazza Armerina in Sizilien finden sich im 4. Jahrhundert n. Chr. in einer aristokratischen Villa drei Gemeinschaftslatrinen. Die dreisitzige für das Besizerhepaar (54 cm hoch) und einen ausgesuchten Gast (vielleicht das jeweils älteste Kind?) und die sechseckige für die Kinder (42 cm hoch) sind mit Marmorplatten als Sitzbänke und mit unterirdischen Spülrinnen für die Reinigung des Latrinenbodens ausgestattet. Die große Latrine mit über zwölf Plätzen ist für alle anderen Mitbewohner und Gäste.

## 1X DURCHPUTZEN BITTE

Nicht alle Straßen verfügen über eine Kanalisation und viele Kanäle weisen zudem nur ein geringes Gefälle auf. Bald sammelt sich so viel Unrat an, dass er aufgrund der intensiven Geruchsbelästigung beseitigt werden muss. Der Aedil Agrippa, Intimus von Kaiser Augustus (63 v. Chr.–14 n. Chr.), lässt wegen des sagenhaften Gestanks, der aus den unterirdischen Kanälen aufsteigt, im Jahr 32 v. Chr. die Kloaken gründlich reinigen. Er verordnet zu diesem Zweck riesige Rückhaltebecken anzulegen. Mit dem Ziehen der Wehrschützen strömt der gesamte Inhalt dieser Wasserreservoirs mit einem gewaltigen Schwall durch die Kanäle und reißt allen Schmutz und Unrat mit sich fort. Nach dieser „Schwallspülung“ befährt Agrippa die Kanäle mit einem Boot bis zum Tiber, um sich vom Erfolg der Reinigung selbst zu überzeugen. Seine Vorgehensweise erinnert ein wenig an einen Mythos: *Herakles setzt sein Wissen um die Spülkraft des Wassers ein und reinigt den Stall des elischen Königs Augias von Unmengen Mist, indem er den nahe gelegenen Fluss durch die Stallungen umlenkt.* Das Durchspülen als Helfer im Kleinen kennen wir schon von anderen Anlagen. Am nördlichen Rand von Nimes gibt es ein berühmtes Verteilerkastell von Frischwasser, es beliefert in zehn Aufteilungsrichtungen durch zehn kreisförmige Abflussöffnungen im Beckenrand. Drei weitere runde Ausflüsse im Beckenboden dienen jedoch der Leerung des Abwassers nach Reinigung des Beckens und der Durchspülung der angeschlossenen Abwasserkanäle mit frischem Schwemmwasser. Es wird mit Schiebern reguliert. Frisch- und Brauchwasser werden getrennt behandelt.

## POMPEJI

Die Mitbewohner von Pompeji kennen eine Art „Fußgängerstreifen“. Es sind einzelne, quer über die Fahrbahn gelegte Steinklötze. Über sie hüpfen die

Impluvium pompeji

Nimes





Canoletta pompeji



Römische Latrine,  
Pompeji, Lupa



Römische Latrine, Pompeji, Lupa

Fußgänger trockenen Fußes von einer Seite der Straße zur anderen. Natürlich sind die Fuhrwerke dadurch auch gezwungen, ihr Tempo zu verringern. So spritzen und rasen sie weniger, was Hygiene und Sicherheit hebt.

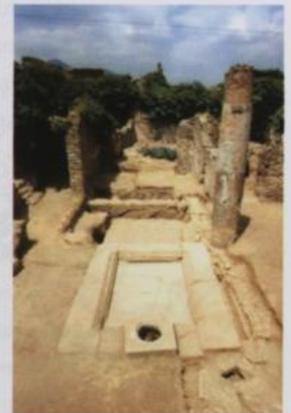
Hier werden im Straßenbau auch Gullis zu den Dolenschächten eingeführt. Die Schächte dienen dem Einlaufsystem des Ab- und Regenwassers von der Straße in die unterirdischen Kanäle. Alle Gebäude sind an die Kanalisation angeschlossen.

Viele Häuser im alten Pompeji besitzen sanitärtechnische Einrichtungen derart, dass Abtritt und Küche zumeist im selben Raum sind. In Villen sind sie getrennt, jedoch liegen beide Räume des Wassers wegen nebeneinander. Hier werden meist der Regen vom Dach, das Abwasser und feste Stoffe in eine gemeinsame Röhre geleitet. Alle Leitungen von Haus und Hof führen in ein zentrales Fallrohr, welches in einen unterirdischen Kanal mündet. Diese Dole verläuft zumeist unter dem Atrium, der Vorhalle des Hauses und führt häufig zu einer Sickergrube, die kellerartig unter dem Haus oder unter der angrenzenden Straße liegt. Sie ist ca. zweieinhalb Meter tief und ein eher birnenförmiger Schacht. Der Teil, der unter den öffentlichen Gehsteig reicht, führt zu einem regelmäßig geformten Loch im Trottoir. Es ist ein Öffnungsschacht zwecks Entleerung und Reinigung, aber auch als Notüberlauf auf die Straße gedacht.

Römischer Gully, Pompeji,  
Kanalisationseinlauf



Blick über die  
Ausgrabungen  
im Atrium



## DAS PRUNKSTÜCK – DIE CLOACA MAXIMA

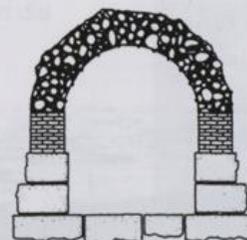
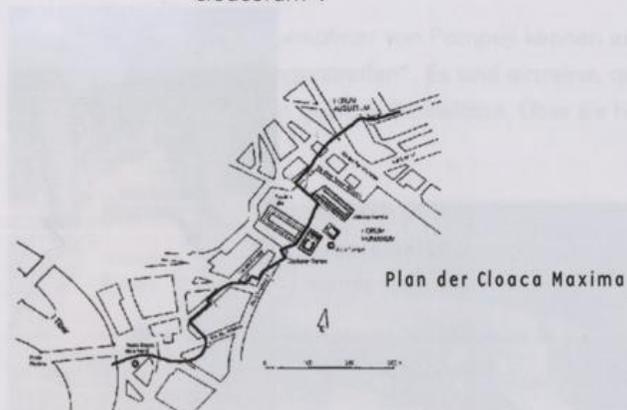
### EINES DER RENTABELSTEN INGENIEURBAUWERKE DER MENSCHHEITSGESCHICHTE

#### HAUPTSTRECKEN

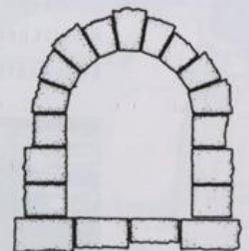
Die Römer sind berühmt für ihre Kanalisation. Diese wird in der Hauptstadt mit der aufwendigen und weltweit vorbildlichen Cloaca Maxima realisiert. Sie gilt als Prototyp für antike Abwasserleitungen und ist auch im 20. Jahrhundert noch teilweise in Funktion. Als Cloaca Maxima bezeichnet man entweder die komplette Anlage, oder nur den Hauptwasserkanal. Bis ca. 400 v. Chr. wird noch ein Großteil des Abwassers direkt in den Fluss Tiber geleitet. Der groß angelegte offene Graben aber, der später zur Cloaca Maxima wird, ist ursprünglich nur Entwässerungsgraben für das Sumpfgelände und mündet ebenfalls in den Tiber. Dort, wo der Fluss schließlich begradigt und kanalisiert wird, ist er zu Beginn des gigantischen Ausbaus ein offenes Gerinne. Die gesamte Anlage besteht aus allen vier Ordnungstypen:

- Hauskanäle von Gebäuden jeglicher Art weggehend
- Straßenkanäle
- Hauptkanäle mit wachsendem Querschnitt. (Diese sind in vielen Städten schon die Endstufe und verlaufen als Quader- oder Ziegelkanäle meist mitten unter der Straße. Sie entsorgen ganze Städte direkt in Flüsse, ins offene Meer [wie etwa Samos, Iasos und andere Küstenstädte] oder ins freie Land [wie etwa in Pergamon]. Bei zahlreichen Städten ist das Entsorgungsziel über die Stadtgrenze oder die Durchbrüche in einer Stadtmauer hinaus jedoch unbekannt.)
- Hauptsammelkanal (nur bei wirklichen Großstädten wie in Athen der „Great Drain“ und in Rom die Cloaca Maxima)

Da Rom mit einem hervorragenden Wasserversorgungssystem ausgestattet ist, gibt es auch stets genügend Überschusswasser, um die Kanäle zu reinigen. Sextus Julius Frontinus (Namensgeber der heutigen Frontinus-Gesellschaft), der kaiserliche „curator aquarum“ schreibt 97–100 n. Chr.: „Überlaufwasser aus den Verteilerbauwerken der Wasserversorgung darf nicht anders abgeleitet werden, als mit dem Nutzen, die Abwasserkanäle zu spülen.“ Die Kloake ist so groß gebaut, dass man behauptet, der römische Aedil Agrippa (Aedilen sind Aufsichtsbeamte des Bauwesens) habe stets alles per Schiff inspiziert. Ab Hadrian gibt es auch „curatores cloacorum“.



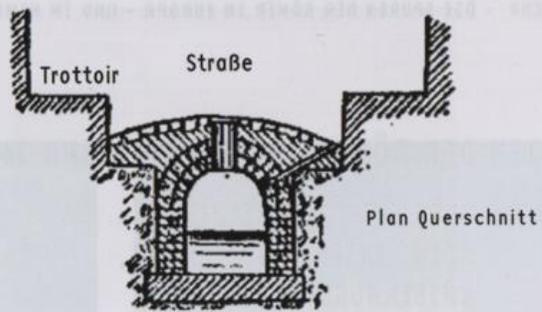
Schnitt Nähe  
Forum Romanum



Schnitt Nähe  
Forum Augustum



Cloaca Maxima



## GEWÖLBE UND „OPUS CAEMENTITIUM“

Erst als die Bevölkerung stark anwächst und damit die tägliche Gesamtmenge des Abwassers, wird um 200 v. Chr. der bereits ausgebaute Fluss mit einem mächtigen Gewölbe überbaut. Die Quadersteine von diesem Gewölbe sind bis zu einem Meter breit, 2,5 Meter lang und 0,8 Meter hoch. Diese Überdeckung wird dann in der Folge im Mittelalter und in der Neuzeit noch verschiedentlich restauriert. Unterirdische Kanäle sind zum Teil auch aus römischem Beton (dem weltweit bekannten: „opus caementitium“) mit Ziegelstein. „Opus caementitium“ ist ein dem modernen Betonguss ähnliches Verfahren. Die giebelförmigen Bedeckungen des Gerinnes bestehen aus je zwei Kalk- oder Ziegelsteinplatten.

Seit dem ersten nachchristlichen Jahrhundert werden Kanalgewölbe auch in der obgenannten „opus caementitium“-Technik erstellt. Kalkmörtel wird hierzu mit Ziegelsteinschrott oder feinem Geröll gemischt. Abdrücke von Schallbrettern in den Gewölben erinnern noch heute an das Lehrgerüst zum Betonieren. Über die Belastungsfähigkeit schreibt Plinius: *„Es stoßen durch unterirdische Gänge sieben Bäche zusammen, welche auf ihrem schnellen, reißenden Lauf alles, was ihnen im Weg liegt, mit sich nehmen und wegschwemmen, obendrein durch Regengüsse verstärkt Grund und Boden erschüttern, die zuweilen rückwärts eindringenden Fluten des Tiber aufnehmen, gegen dieselben von der anderen Seite herankämpfen; und dennoch steht das Ganze unerschütterlich fest. Immerwährend werden darin so große Lasten fortgeschleppt, ohne dass die Gewölbe nachgeben.“*

## BAUART UND ABMESSUNGEN

Die komplette Kanalisationsanlage nimmt auch heute noch einen Großteil der römischen Gewässer auf. Die Abmessungen der Cloaca Maxima betragen bis zu drei Meter Breite und mehr als vier Meter Höhe. Weiters gibt es auch noch sechs andere Sammelkanäle zum Tiber. Diese Sammelkanäle sind am Sockel durch quadratische Blöcke aus vulkanischem Tuff, Kalkstein (Travertin) oder Steinplatten aufgebaut. Sohle und Seitenwände sind vor allem bei den kleineren Zuleitungskanälen immer gemauert. Die Bezeichnung Cloaca Maxima, die in der folgenden Geschichte manchmal auch als Schimpfwort (vor allem bei politischen Reden) eingesetzt wird, ist ursprünglich eine ehrerbietige Bezeichnung für ein großartiges kommunales Bauwerk.

Es gibt viele Parallelen zwischen dem römischen Kanalsystem und dem „Great Drain“ in Athen. Beide Anlagen haben ihren Bauanfang fast gleichzeitig im 5. Jahrhundert v. Chr. mit dem Schwerpunkt der Regenwasserableitung in einem weitläufigen Gebiet. Bei beiden kommt in der Hauptbauphase schließlich das Brauchwasser hinzu. Das Kanalisationsnetz der alten Römer wird Vorbild für Provinzen in Gallien wie Arles, Lyon, Metz, Nîmes, Périgueux etc. und in Kleinasien für Nikomedia, Side, Perge etc.

## DIE SPUREN DER RÖMER IN EUROPA – UND IM HIMMEL

### KÖLN, TRIER, ROTTENBURG, KAISERAUGST UND TRAUN

Ein Hauptkanal für das Abwassersystem des antiken Köln führt in einen als Hafen genutzten alten Rheinarm, er ist in gleicher Weise gearbeitet wie die Cloaca Maxima und noch heute zu bewundern. Auch in Trier wurden Reste einer alten römischen Abwasserleitung freigelegt.

Das Latrinenhaus von Sumelocenna, das für mindestens 35 Personen errichtet wird, können wir im heutigen Rottenburg am Neckar bestaunen. Eine bedeutende Römersiedlung in Deutschland ist auch Kaiseraugst (früher Augusta Raurica). Sie wird 44 v. Chr. gegründet. Nach einer Zerstörung wird sie 300 n. Chr. unter dem Soldatenkaiser Diokletian als



Römischer Abwasserkanal  
unter der Budengasse in Köln

### THERMEN AM VIEHMARKT IN TRIER

*Ein Sprung in die Gegenwart und wieder retour: Ein dunkler Spiegelflächenkubus (die Ungers-Vitrine am Viehmarkt von Trier) verliert seine Spiegelkraft, wenn man die Nase ans Fenster drückt. Dann sieht man ein 900 Quadratmeter großes Loch und darin eine Ruine. In mehreren Schichten folgen wir den Zeiten. Zuerst treffen wir auf die moderne Kanalisation der Stadt aus den Jahren um 1900, folgend auf einige Stellen gemauerter Schächte mittelalterlicher Zisternen und Latrinen und noch weiter in der Zeit zurückgehend, die mächtigen Fundamente eines großen römischen Thermenbaus. (Die beiden anderen berühmten Thermenbauten Triers, die Kaisertherme und die Barbaratherme sind nicht überdacht.) Der Rundgang, in welchem man sich in eine Art Maulwurfsperspektive begibt, führt bis zu jener Stelle, wo der vom Kaltbad kommende Abwasserkanal den Sammelkanal (Cloaca) unter der römischen Nordsüd-Straße (Cardo) erreicht. Den Straßenbelag dieser Cardo erneuern die Römer durch Aufschüttungen rund ein Dutzend Mal, wobei der Abwasserkanal aus dem Monumentalbau erst in einer späteren Bauphase angelegt wird, was auf einen Funktionswandel des Werkes hindeutet. In der Nordhälfte des archäologischen Tiefgeschosses besuchen wir auch einen rechteckigen Kaltbadesaal (Frigidarium).*



## CLOACINA – SCHÜTZGÖTTIN DER LATRINEN

Über jener Stelle, wo der Kanal ins Forum Romanum mündet, thront in seiner Gründungszeit ein Tempel mit zwei Frauenstatuen. Es werden auch Münzen mit diesem Abbild geprägt. Zwei weibliche Figuren stehen hier auf einem mit Gitterrost überdeckten runden Podest. Das Heiligtum trägt den Namen „Venus Cloacina“ (Venus = die Liebesgöttin, Cloacina = die Reinigende). Es ist überdacht und der Schutzgöttin der Abzugskanäle, der Kloaken und der Abtritte geweiht. Wichtig ist dieser Ort für den sagenhaften Anteil der Geschichte Roms. Nach dem Raub der Sabinerinnen haben sich die Heere der Römer und Sabiner hier gereinigt.

Diese Venus ist niemand anderer als die obgenannte Fortuna und sie ist die Beschützerin der Verrichtung der Notdurft und aller dazugehöriger menschlicher Rituale. Ihr zu Ehren werden Tempel gebaut und ihrer gedenken die Römer im stillen Gebet. Die Prüderie, wie wir sie heute kennen (und wie ihr mit anderen Extremen geantwortet wird), kehrt in unseren Breitengraden erst mit dem Christentum ein. Es sind die christlichen Kirchenväter, die teilweise tiefgläubig (ehrlich überzeugt), teilweise aber auch scheinheilig die Entleerung von Körperlichem verdammen und vor allem die Verbindung einer Gottheit mit einem Schmutzwassergerinne, mit einer Kloake, mit einer Ansammlung menschlichen Abfalls und Auswurfes nahezu als Ketzerei betrachten. Schmutz und Dreck ist nicht göttlich, sondern teuflisch. Punkt um! Dass damit der Gott eigentlich seiner „Allmacht“ entledigt wird und schon alleine dieser Ansatz einer der widersprüchlichsten des christlichen Glaubens ist, sei hier auch nur am Rande erwähnt.

## SCHUTZGOTT DES KOTES

Im Sinne der Gleichberechtigung der Geschlechter gibt es natürlich auch einen Schutzgott. Er segnet den Kot. Der göttliche Ressortleiter heißt Stercus/Stercutius. Bei einem Engländer, der der Geschichte des Himmelsonkels auf den Grund gegangen ist, erfahren wir: „Stercus ist niemand minder als Saturn höchst persönlich. Der Philosoph und Kirchenlehrer Aurelius Augustinus schreibt ihm als Zuständigkeitsbereich die Düngung der Felder zu, der Beamte Ambrosius Macrobius alle Verantwortung für Kot überhaupt.“ Logischerweise betrachten die Römer die Gottheiten Cloacina/Fortuna und Stercutius als nahe Verwandte und beten sie gemeinsam an. Heute sind das also Venus und Saturn.

Römische  
Toiletten- und  
Abwasserleitung



Römische Kanalaröhre